

CRIMISCOPE

ESC – UNIL – 1015 Lausanne

Nummer 40 – März 2009

Elemente zum Verständnis abweichender Verhaltensweisen der Schweizer Jugendlichen¹

In Kürze...

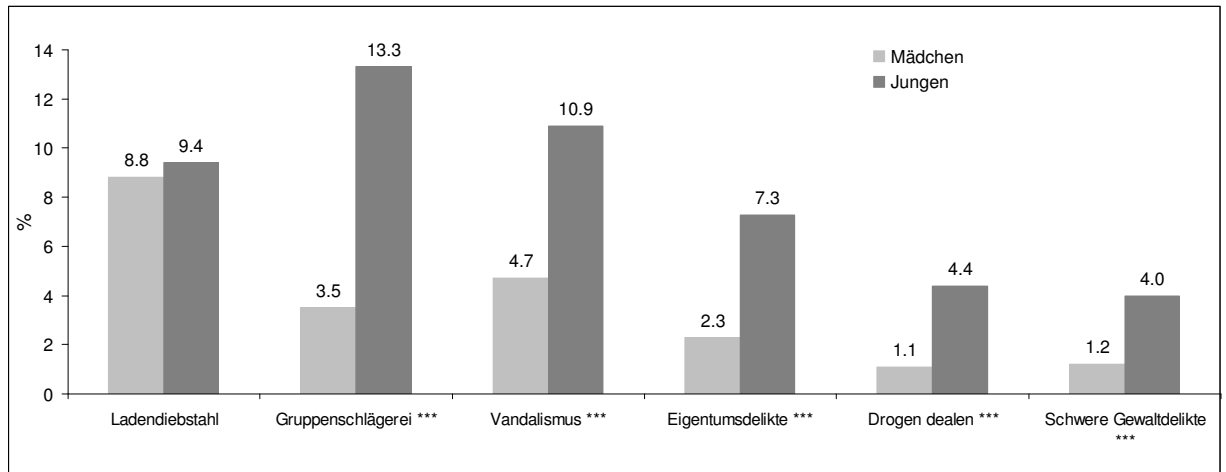
Die Gewalt der Jugend ist sehr mediatisiert und verursacht viele Ängste in der Bevölkerung. Eine nationale Umfrage bei den Jugendlichen ist ein guter Weg, sich ein realistischeres Bild von dieser Delinquenz zu machen, ohne den sensationelle Nachrichten von den Medien zu viel Gewicht zu verleihen. Mit einer solchen Umfrage ist es auch möglich, die persönlichen und situationsbedingten Risikofaktoren besser zu identifizieren, um Präventionsstrategien aufbauen zu können.

Dieses Dokument präsentiert die Hauptergebnisse der zweiten nationalen Umfrage für selbst berichtete Delinquenz in der Schweiz. Diese Umfrage ist Teil der International Self-reported Delinquency Study 2 (ISR2-2), bei der 30 Länder teilgenommen haben². Über 3000 Jungen und Mädchen aus den 7., 8. und 9. Schuljahren, im Alter von 13 bis 16 Jahren³ haben teilgenommen. Es wurden Daten über die demographischen und familiären Eigenschaften, das schulische Umfeld sowie über abweichende Verhaltensweisen aufgenommen. Mehr Informationen zur Organisation und den Ergebnissen dieser Umfrage können in Killias et al. gefunden werden (Killias et al., wird in 2009 publiziert).

1. UMFANG DER IMPLIKATION DER JUGENDLICHEN IN DER DELINQUENZ

Ladendiebstahl, Gruppenschlägereien und Vandalismus sind bei weitem die am häufigsten begangenen Delikte bei Jugendlichen. Über 5% der Befragten haben in den letzten 12 Monaten so eine Tat begangen; die Proportionen sind 9.1%, 8.4% und 7.8%. Schwerere Delikte – Eigentumsdelikte⁴, harte oder weiche Drogen dealen und Gewaltdelikte⁵ – sind hingegen unter 5%: genauer 4.8%, 2.8% und 2.6%. Jungen begehen mehr Delikte als Mädchen, was frühere Untersuchungen bestätigt. Dieser Unterschied ist für alle Delikte signifikant ($p \leq 0.001$) außer für Ladendiebstahl (siehe Grafik 1).

Grafik 1 : Prozentsätze von Jugendlichen die im Laufe der 12 letzten Monate ein Delikt begangen haben, nach Geschlecht

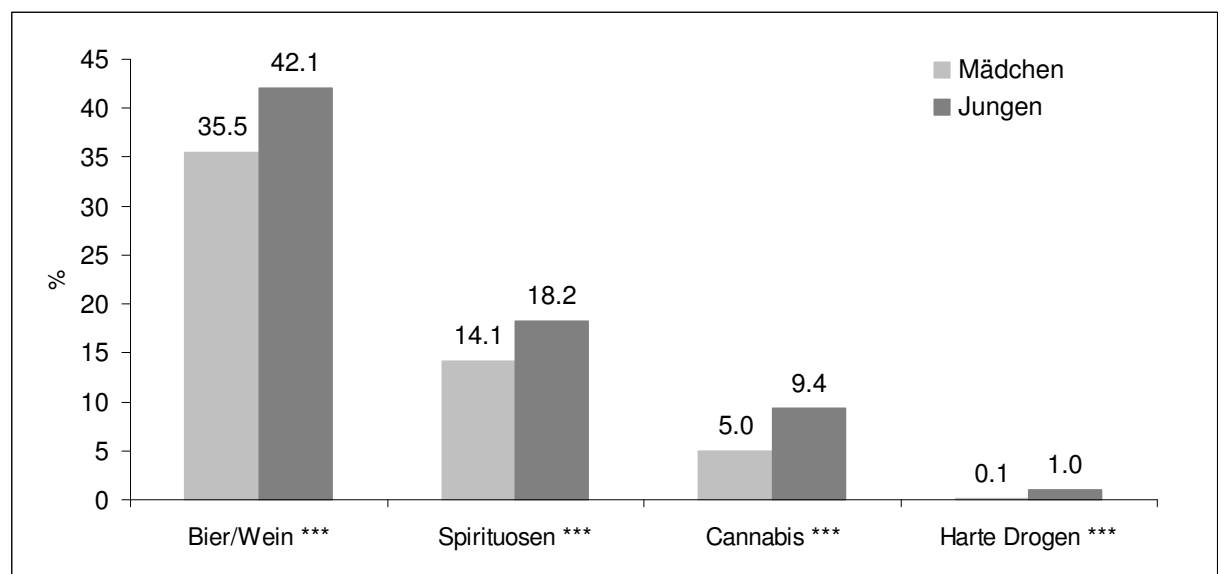


* $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$, *** $p \leq 0.001$

Alkohol und Cannabis sind die am meisten konsumierten psychoaktiven Substanzen. Fast 40% der Jugendlichen geben zu, im letzten Monat Alkohol (Bier, Alkopops, Wein) konsumiert zu haben. Bei starkem Alkohol (Gin, Rum, Wodka, Whisky) sind es 16%. Dies sind beides relativ hohe Prozentsätze. Hingegen ist der Cannabiskonsum bei dieser Altersgruppe mit ungefähr 7% relativ gering im Vergleich mit den 16 bis 20-jährigen, bei welchen dieser Anteil in der Schweiz 35% beträgt (Narring et al., 2004). Wenn man sich für

Cannabiskonsum im Laufe des Lebens interessiert, haben 18% der Jugendlichen geantwortet, schon mindestens einmal welchen genommen zu haben. Der Anteil der Jugendlichen, die im letzten Monat so genannte "harte" Drogen genommen haben (Ecstasy, Speed, LSD, Heroin, Kokain), ist hingegen sehr tief und liegt unter 1%. Der Anteil, der im gesamten Leben "harte" Drogen genommen hat, ist ebenfalls tief und liegt unter 2%. Auch bei dem Konsum all dieser Substanzen sind Jungen involvierter als Mädchen ($p \leq 0.001$) (siehe Grafik 2).

Grafik 2 : Prozentsätze von Jugendlichen die in den 4 letzten Monaten psychoaktive Substanzen konsumiert haben, nach Geschlecht

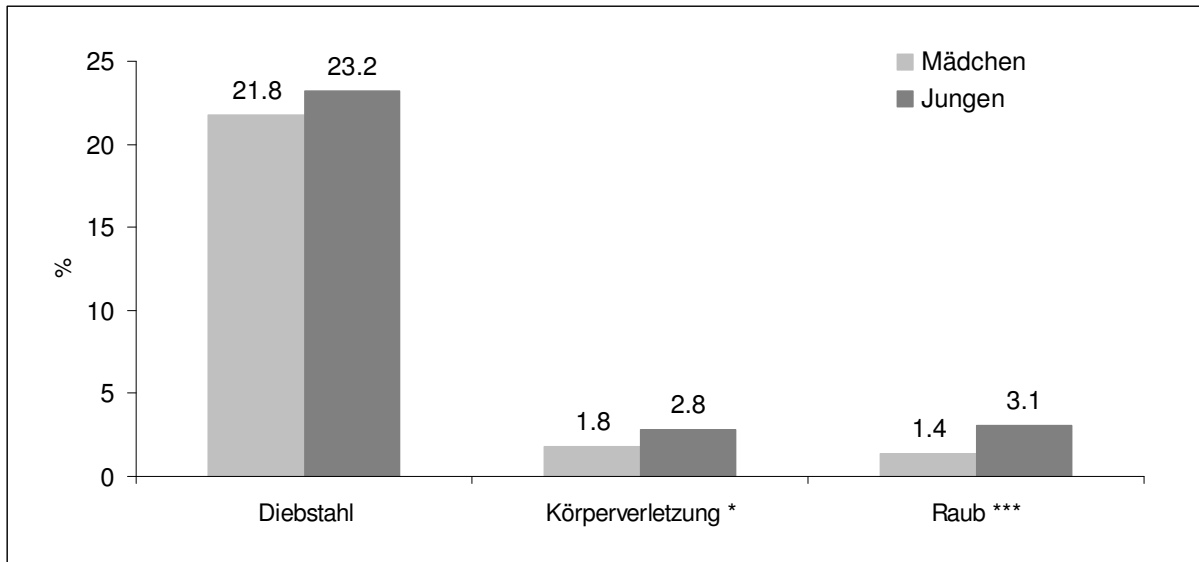


* $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$, *** $p \leq 0.001$

Die Umfrage beinhaltete auch Fragen bezüglich der Opfererfahrungen der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten, insbesondere Diebstahl, Körperverletzung und Raub. Die Umfrage belegt, dass die Jugendlichen am häufigsten Opfer von Diebstahl sind (22.6%). Körperverletzung und Raub sind dagegen seltener: 2.24% und

2.3 % der Jugendlichen wurden Opfer solch einer Tat. Jungen waren signifikant häufiger Opfer von Raub und Körperverletzung; kein Unterschied zwischen den Geschlechtern ist hingegen ersichtlich, was Diebstahl angeht (siehe Grafik 3).

Grafik 3 : Prozentsätze von Jugendlichen die in den letzten 12 Monaten Opfer waren, nach Geschlecht



* $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$, *** $p \leq 0.001$

2. WIE SIND ABWEICHENDE VERHALTENSWEISEN UND DER KONSUM VON PSYCHOAKTIVEN SUBSTANZEN BEI JUGENDLICHEN ZU ERKLÄREN?

Um den Menschen in seiner ganzen Komplexität zu verstehen, muss man die verschiedenen Umfelder in denen der Jugendliche lebt studieren, um zu verstehen welche Gründe ihn dazu bringen das Gesetz zu übertreten. Delinquentes Verhalten erklärt sich nie durch einen einzigen Grund. Klischees wie “Es ist die Schuld der Eltern, die nie zu Hause sind” oder “er ist ein Ausländer” entsprechen nicht den empirischen Beobachtungen. Wenn man über Delinquenz redet, muss man zudem daran denken, dass es ein ganzes Spektrum von verschiedenen abweichenden Verhaltensweisen gibt. Jede dieser

Verhaltensweisen muss individuell studiert werden. Um abweichendes Verhalten zu erklären, haben wir ungefähr 15 Faktoren ausgewählt, die sich mit soziodemographischen und persönlichen Aspekten befassen, sowie mit dem Familienumfeld, dem Schulkontext, den Mitschülern und Freunden und dem Wohnviertel.

Die *soziodemografischen Faktoren* die studiert wurden sind Geschlecht, Alter, Immigration (Immigrant aus der ersten oder zweiten Generation), der sozioökonomische Status und die Situation der Familie (ein Elternteil ohne Arbeit, Mutter die zu Hause bleibt). Die Skala der *Selbstkontrolle* von Grasmick (Grasmick, Tittle, Bursik & Arneklev, 1993) wurde benutzt, um Persönlichkeitszüge des Jugendlichen zu identifizieren⁶. Was das *Familienumfeld* angeht, wurden folgende Faktoren beachtet: Bindung an die Eltern,

Überwachung durch die Eltern, schwere Erlebnisse (Tod einer nahe stehenden Person, häufiger Streit zwischen den Eltern), Familienstruktur (“traditionelle” oder getrennte Familie). Die Faktoren, die sich auf die *Schule* beziehen sind unter anderem die Bindung an die Schule und scheitern an der Schule. Weiterhin geht aus der Literatur hervor, dass das Verbringen eines grossen Teils der Freizeit mit einer *Gruppe von Freunden* ein Risikofaktor ist, und wird auch als solcher in der Studie miteinbezogen. Das *Viertel* in dem der Jugendliche lebt kann auch eine wichtige Rolle spielen. Dieser Aspekt wurde an Folgendem gemessen: Delinquenz im Wohnviertel (Diebstahl, Drogenverkauf, Schlägereien...) und Bindung mit dem Wohnviertel.

2.1 Die abweichenden Verhaltensweisen

Im Rahmen dieses Dokuments haben wir uns auf drei delinquente Verhaltensweisen konzentriert : Ladendiebstahl, Vandalismus und Gewaltdelikte. Eine logistische Regression erlaubte es, verschiedene Faktoren, welche das Begehen dieser Taten beeinflussen, zu identifizieren.

Die Quotenverhältnisse (odds ratios) können folgendermassen interpretiert werden (Tabelle 1). Ein Jugendlicher mit einer schwachen Selbstkontrolle hat zum Beispiel vier mal mehr Chancen einen Akt von Vandalismus zu begehen als ein Jugendlicher mit einer starken Selbstkontrolle, wenn alle übrigen Faktoren in der Regression konstant gehalten werden.

Tabelle 1 : Quotenverhältnisse (odds ratio) des unabhängigen Variablen (logistische Regression)

| | Ladendiebstahl | Vandalismus | Gewaltdelikte |
|------------------------------------|----------------|-------------|---------------|
| Junge | <i>ns</i> | 1.9 | 3.0 |
| Schwache Selbstkontrolle | 2.3 | 4.0 | 3.9 |
| Delinquenz im Quartier | 1.8 | 2.8 | 2.9 |
| Schwere Erlebnisse | 1.6 | 1.7 | 2.2 |
| Gruppe von Freunden | 2.2 | 2.1 | <i>ns</i> |
| Schwache Bindung an die Schule | 1.5 | 1.4 | <i>ns</i> |
| Wenig Überwachung durch die Eltern | <i>ns</i> | 1.7 | 2.4 |
| Schwache Bindung an die Eltern | 2.5 | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Alter | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Getrennte Familie | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Sozio-ökonomischer Status | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Immigration | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Vater arbeitslos | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Mutter nicht zu Hause | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Scheitern an der Schule | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Schwache Bindung zum Wohnviertel | <i>ns</i> | <i>ns</i> | <i>ns</i> |

ns = nicht signifikant

Es zeigt sich, dass die erklärenden Faktoren für diese verschiedenen Delikte unterschiedlich sind, oder zumindest dass

sie nicht dieselbe Bedeutung haben. Die Faktoren, welche die schweren Delikte erklären (Vandalismus und Gewaltdelikte)

sind die Selbstkontrolle, Delinquenz im Quartier und Geschlecht. Im Gegensatz dazu ist der wichtigste Faktor für Ladendiebstahl die Bindung zu den Eltern (Quotenverhältnis von 2.5), was wiederum für die anderen Delikte nicht der Fall ist.

Im Zusammenhang mit diesen drei Verhaltensweisen stellen wir fest, dass eine Reihe von Faktoren (das Alter, die Immigration, die Familienstruktur, ein Schuljahr wiederholen, ein arbeitsloser Elternteil, der Sozio-ökonomische Status der Familie und eine schwache Bindung zum Wohnquartier) das Risiko, ein Delikt zu begehen nicht verschärfen, wenn andere Faktoren, zum Beispiel die Delinquenz im Wohnquartier, in Betracht gezogen werden.

Eine interessante Tatsache ist, dass in dieser Studien keine Verbindung zwischen der Delinquenz und der Bindung zum Wohnviertel nachgewiesen wurde, im Gegensatz zu der Delinquenz in diesem Viertel, die positiv mit abweichenden Verhaltensweisen korreliert ist, obwohl weniger als 5% der befragten Jugendlichen in solchen Quartieren wohnen.

2.2 Konsum von psychoaktiven Substanzen

Da nur eine begrenzte Anzahl von Jugendlichen "harte" Drogen genommen hat, haben wir uns nur für die Faktoren interessiert, die den Alkoholkonsum (Bier, Wein, Alkopops und starker Alkohol) sowie den Konsum von Cannabis im letzten Monat erklären können. Eine logistische Regression wurde mit denselben Erklärungsfaktoren wie für die delinquenten Verhaltensweisen gemacht, und dies für beide Arten von Konsum. Die Quotenverhältnisse sind in der Tabelle 2 wiedergegeben.

Diese Analyse zeigt, dass eine bestimmte Anzahl Faktoren für den Konsum von Alkohol oder Cannabis dieselben sind. Jungen konsumieren mehr als Mädchen und das Konsumrisiko steigt signifikant mit dem Alter. Eine schwache Selbstkontrolle, der häufige Kontakt mit einer Gruppe von Freunden, eine schwache Bindung mit Schule und Eltern sind auch Risikofaktoren. Generell weisen die Erklärungsfaktoren für Cannabiskonsum höhere Quotenverhältnisse auf als für Alkohol. Zum Beispiel hat ein Jugendlicher mit niedriger Selbstkontrolle 2.2 mehr Chancen Alkohol zu konsumieren als einer ohne diesen Risikofaktor, bei dem Cannabiskonsum hingegen steigen diese Chancen um das 2.9 fache. Die Chancen Cannabis zu konsumieren werden daher durch einen gegebenen Risikofaktor um mehr erhöht als die Chancen, Alkohol zu konsumieren gegenüber Jugendlichen die diesen Risikofaktor nicht aufweisen. Dies kann daher kommen, dass Alkohol in unserer Gesellschaft besser geduldet wird als Cannabis.

Was den Cannabiskonsum angeht, wird das Risiko fast um das Doppelte erhöht wenn der Jugendliche in einer getrennten Familie lebt (Stieffamilie oder Alleinerziehendenhaushalt). Hingegen sind andere Faktoren eng mit dem Alkoholismus verbunden. Junge Schweizer und Jugendliche zweiter Generation konsumieren mehr Alkohol als Jugendliche der ersten Generation. Außerdem konsumieren Jugendliche aus Familien mit einem hohen oder mittleren sozio-ökonomischen Status mehr Alkohol als Jugendliche mit einem tiefen sozio-ökonomischen Status, was darauf hindeuten kann, dass diesen Jugendlichen die finanziellen Mittel fehlen, um diese Getränke zu kaufen.

Tabelle 2 : Quotenverhältnisse (odds ratio) der Erklärungsfaktoren des Konsums psychoaktiver Substanzen (logistische Regression)

| | Alkohol | Cannabis |
|---|-----------|-----------|
| Junge | 1.2 | 1.9 |
| 14 Jahre (Referenz 13 Jahre) | 2.2 | 4.1 |
| 15 Jahre (Referenz 13 Jahre) | 4.9 | 7.5 |
| 16 Jahre (Referenz 13 Jahre) | 8.2 | 12.6 |
| Schwache Selbstkontrolle | 2.2 | 2.9 |
| Häufiger Kontakt mit einer Gruppe von Freunden | 1.6 | 3.2 |
| Schwache Bindung mit den Eltern | 2.2 | 2.7 |
| Schwache Bindung mit der Schule | 1.7 | 1.4 |
| Mutter nicht zu Hause | 1.4 | 1.6 |
| Getrennte Familie | <i>ns</i> | 1.8 |
| Schweizer (Referenz: Immigrant erster Generation) | 2.1 | <i>ns</i> |
| Immigrant zweiter Generation (Referenz : Immigrant erster Generation) | 1.6 | <i>ns</i> |
| mittlerer Sozio-ökonomischer Status (Referenz : tief) | 1.6 | <i>ns</i> |
| hoher Sozio-ökonomischer Status (Referenz : tief) | 1.5 | <i>ns</i> |
| Wenig Überwachung durch die Eltern | 1.5 | <i>ns</i> |
| Schwere Erlebnisse | 1.2 | <i>ns</i> |
| Scheitern in der Schule | 0.8 | <i>ns</i> |
| Delinquenz im Wohnviertel | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Bindung zum Wohnviertel | <i>ns</i> | <i>ns</i> |
| Vater arbeitslos | <i>ns</i> | <i>ns</i> |

ns = nicht signifikant

Wir stellen fest, dass das Wohnviertel keinen Einfluss auf den Konsum von Substanzen hat, im Gegensatz zum Einfluss dieses Faktors der für abweichende Verhaltensweisen in der Tabelle 1 festgestellt wurde.

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Auch wenn die Erklärungsfaktoren für die untersuchten abweichenden Verhaltensweisen verschieden sind, bringen die hier vorgestellten Analysen verschiedene wichtige Faktoren ans Licht, die mit dem begehen von Delikten und Konsum von Substanzen verbunden sind. Geschlecht, Selbstkontrolle, Delinquenz im Wohnviertel, schwierige Erlebnisse,

häufiger Kontakt mit einer Gruppe Freunden sowie die Überwachung durch die Eltern sind Faktoren, die mit abweichendem Verhalten zusammenhängen. Ein kausaler Zusammenhang kann hier nicht ausgeschlossen werden; da es sich hier um eine Transversalstudie handelt, kann ein solcher Zusammenhang aber auch nicht bewiesen werden.

Bei manchen Variablen wie Selbstkontrolle und schweren Erlebnissen sind Eingriffe nur auf einer individuellen Ebene möglich. Variablen, die mit der Umgebung der Jugendlichen zusammenhängen, wie zum Beispiel die Nachbarschaft, können hingegen verändert werden. Auch wenn Nachbarschaftsprobleme in der Schweiz nicht so kritisch sind wie in anderen Ländern ist es unerlässlich, dass der Staat diese Problematik im Auge behält und in schwierigen Vierteln eingreift. Des weiteren kann auch die Überwachung der Jugendlichen beeinflusst werden. Während der Adoleszenz spielen Gruppen von

Gleichaltrigen eine bedeutende Rolle (ungefähr 70% der Jugendlichen verbringen den Grossteil ihrer Freizeit mit Freunden). Ein Jugendlicher, der regelmäßig eine Gruppe Freunde sieht, hat natürlich mehr Risiken, der Versuchung nachzugeben psychoaktive Substanzen zu nehmen oder Delikte zu begehen. Zeit mit Freunden zu verbringen sollte aber nicht an sich wie eine Gefahr gesehen werden, es ist eher die Zeit, die ohne Überwachung verbracht wird, die ein Schlüsselement zu sein scheint. Der

Rahmen, den die Eltern setzen (eine Zeit zum heimkehren geben, wissen wohin und mit welchen Freunden die Kinder ausgehen) ist ein indirekter Weg diese Freizeit zu kontrollieren.

Letztendlich ist es wichtig aufzuzeigen, dass Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren eine Risikogruppe für den Konsum von psychoaktiven Substanzen sind. Die Prävention in dieser Altersgruppe ist daher sehr wichtig um einem späteren Konsum vorzubeugen.

Anmerkungen

¹ Dieses Forschungsprojekt wurde durch den schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung finanziert, Projekte n°10-9265 und 11-6554

² Die Schweiz hatte schon bei einer ersten Umfrage über selbst berichtete Delinquenz in 1992 teilgenommen.(ISRD-1)

³ Man muss anmerken das die 12-und 17-jährigen wenig repräsentiert sind (2.5 und 1.7%) was bedeutet, dass unsere Stichprobe eher für die 13-16 jährigen repräsentativ ist.

⁴ Einbruch, Fahrzeugdiebstahl

⁵ Raub, Körperverletzung und Entreissdiebstahl

⁶ Die Selbstkontrolle umfasst Impulsivität, Risikofreude, Egozentrismus und Wut

BIBLIOGRAPHIE

Grasmick, H.G., Tittle, C.R., Bursik, R.J. & Arneklev, B.J. (1993). Testing the Core Empirical Implications of Gottfredson and Hirschi's General Theory of Crime. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 30(1), 5-29.

Killias, M., Aebi, M.F., Herrmann, L., Dilitz, C. & Lucia, S. (à paraître en 2009). Switzerland. In D. Enzmann, B. Gruscynska, I. Haen-Marshall, J. Junger-Tas, M. Killias & M. Steketee (Eds.),

Juvenile Delinquency in Europe and Beyond: An International Perspective on Key Issues and Causes: Springer.

Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Addor, V., Bütikofer, A., et al. (2004). *Santé et styles de vie des adolescents âgés de 16 à 20 ans en Suisse* (2002). SMASH 2002 : *Swiss multicenter adolescent survey on health* 2002. Lausanne Institut universitaire de médecine sociale et préventive (Raison de santé, 95a).

Verfasser dieser Nummer:

Lucia, S., Egli, N., Killias, M. & Aebi, M.F.

Redaktion: Prof. Pierre Margot und Prof. Marcelo F. Aebi
ESC, UNIL, 1015 Lausanne

Richten sie bitte ihre Bemerkungen und Mitteilungen an:
Julien Lhuillier, Secrétariat du Crimiscopie
UNIL – Ecole des sciences criminelles
CH-1015 LAUSANNE

Tél. (021) 692 46 44
Fax (021) 692 46 15